

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Sonntag den 17. August 1884.

№ 95.

Das Schnellsetzen.

Ein schneller Setzer, ein sogenannter Schnellhase zu werden ist gewiß der Wunsch jedes strebsamen Setzers, hängen ja doch davon nicht bloß Ehre und dauernde Kondition, sondern auch entsprechender Verdienst und behagliches Auskommen ab; leider ist dies jedoch nur verhältnismäßig wenigen vergönnt, denn die Fähigkeit des dauernd raschen und korrekten Setzens hängt von so mancherlei Umständen ab, von denen nicht alle dem Einflusse des Willens zugänglich sind, weil sie zum Teil in der körperlichen und geistigen Veranlagung ihren Grund haben (gutes Auge, Divinationsgabe beim Manuskriptlesen etc.). Soweit die eigentliche Mechanik des Setzens hierbei in Frage kommt, kann sich aber jeder bei gutem Willen eine beträchtliche Sicherheit und Raschheit aneignen, sobald er dieselbe von der allein zweckmäßigen Seite auffaßt und handhabt. Was aber ist eine zweckmäßige Setzmethode? An den Schnellhasen könnte man sie studieren; wenn man diesen aber zusieht, so sieht man überhaupt nichts, sie stehen ruhig und nachlässig vor dem Kasten und greifen scheinbar so langsam, daß man nicht begreift, wie ihre großen Leistungen so stande kommen. Bleibt sonach nur die theoretische Anleitung übrig, die jedem Lehrling eingeprägt wird, die in allen Handbüchern zu lesen, also so bekannt ist, daß wir nicht darauf einzugehen brauchen. Diese Anleitung legt sich ein jeder zurecht so gut er kann, meist bringt er's jedoch damit über eine Durchschnittsgeschwindigkeit nicht hinaus. Woran liegt das? Ist die Anleitung nicht zweckmäßig oder wird sie nicht befolgt? Das letztere mag wohl öfter der Fall sein, das erstere läßt sich vielleicht prüfen, wenn wir einmal nach dem Auslande, nach dem Lande der schnellsten Zeitungsetzer, nach Amerika gehen und sehen wie diese die Mechanik des Setzens handhaben. Hierzu bietet uns ein in Detroit erschienenes kleines, aber sehr teures Schriftchen Gelegenheit; daselbe (wir erwähnten es bereits in der Rundschau in Nr. 52) führt den Titel *The Rapid Typo, or the Science of Fast Type-Setting* by George L. Thomas (Der Schnellhase oder die Wissenschaft des raschen Schriftsetzens) und enthält auf seinen 48 Seiten Kl. 8 (die sechs Mark kosten) nur wenig, aber doch einiges Neue und da landläufig gesprochen die ganze Hexerei beim Schnellsetzen in Kleinigkeiten liegt, so ergreifen wir wie gelangt die Gelegenheit, die Kunstgriffe eines amerikanischen Schnellsetzers zu studieren.

Der Autor erklärt in zwei Vorworten, daß er in einer großen Menge Handbücher und Fachzeitschriften Information gesucht, jedoch nichts gefunden habe, hingegen habe er den berühmtesten Wettsetzer beigezogen und hierbei sowie durch den Verkehr mit bekannten Schnellsetzern und eigene praktische Studien habe er eine Setzmethode herausgefunden, die in der Praxis erprobt sei und in rationeller Weise zum Ziele führen werde. Zu seinem Sujet übergehend bespricht er als Vorbedingungen zum schnellen

Setzen reine Schrift, reinen Kasten, sauberes, rasches Ablegen, also Dinge, die allgemein bekannt sind (neu ist nur die Bemerkung, daß der Setzer bequemer und rascher ablegt, wenn er sich hierbei um ca. zwei Zoll höher stellt als beim Setzen) und geht dann zur Setztechnik über. Er empfiehlt einen hohen Stand des Kastens, weil es bequemer sei gerade zu stehen und die Typen besser gesehen werden; auf den dem Buche beigegebenen Holzschnitten steht der Kasten überall höher als in Deutschland üblich (hier soll der Kastenrand mit dem Ellbogen des an den Körper gezogenen Armes parallel sein). Die Haltung des Körpers soll gerade sein (Verfasser wendet sich hier gegen das in Amerika vielfach übliche Sitzen), die Stellung nicht ganz vor der Mitte des Kastens, sondern ein wenig nach links und so weit vom Kasten ab sein, daß ein Buchstabe aus dem mittelsten Fache der vierten Reihe des amerikanischen Overtastens gegriffen werden kann, ohne daß der Körper sich vorbeugt. Letzteres darf nur geschehen bei Griffen in die selten benutzten obersten und äußersten Seitensächer. Diese Stellung soll der Körper möglichst unveränderlich beibehalten. Die Haltung des linken Armes soll eine solche sein, daß der Winkelhaken ein wenig über den Kastenrand hervorragt und unter keinen Umständen soll die linke Hand mit dem Winkelhaken der rechten Hand folgen oder entgegenkommen, da dies Körper und Glieder in zu starke Bewegung bringe und jeden, der nicht eiserne Nerven hat, ermüde; letzterer Umstand fällt schwerer ins Gewicht als die Verkürzung des Raumes zwischen greifender Hand und Winkelhaken.

Das Auge soll den zu fassenden Buchstaben aufsuchen und nicht früher zu einem andern übergehen als bis derselbe sicher mit den Fingern erfaßt worden; wird der Blick früher einem andern Buchstaben zugewendet, so verfehlt die Hand gewöhnlich beide. Das etwa nötige Wenden des Buchstabens hat auf dem Wege zum Winkelhaken zu geschehen und zwar ausschließlich mit den Fingern, nicht etwa mittels Schüttelns oder Verrenkens der Hand. Das Aufsuchen des nächsten Buchstabens erfolgt während der vorhergehende zum Winkelhaken geführt wird. Der Griff, das Anfassen des Buchstabens soll sanft sein, die Fingernägel sollen stets kurz verschnitten gehalten werden, damit die Feinheit des Gefühls in der Fingerpitze nicht beeinträchtigt wird.

Die Haltung und Bewegung des rechten Armes, wie sie der amerikanische Fachmann vorschreibt, dürfte unseren Setzern sehr ungewohnt erscheinen, weil dieselben in der Regel aus einem etwas tiefer stehenden Kasten setzen. Der rechte Arm, von der Schulter bis zum Ellbogen soll in fast horizontaler Lage und der Ellbogen stets schwebend so gehalten werden, daß seine Position eine höhere ist als die des Winkelhakens, dies befähigt den Vorderarm mit Leichtigkeit vor- und zurückzuschwingen. „Der Vorderarm vom Ellbogen bis zu den Fingern soll nach demselben Prinzip wie ein Pendel gebraucht werden, nämlich um vor- und rückwärts zu schwingen und in der

That ist er ein doppeltes Pendel, da die Hand ebenfalls eine kleine Schwingung ausführt; das Handgelenk gleicht durch seine Biegsamkeit die Ungleichheit der Bewegung beim Fassen und Wenden eines Buchstabens aus. Ist die Zeile vollendet, so kann während des Ausschließens der Ellbogen gesenkt werden, bei Beginn der neuen Zeile muß er jedoch seine vorige Position wieder einnehmen. Der Setzer hat sich zu merken, daß die ganze Bewegung nur mit einem Gelenk ausgeführt wird und daß sie jederzeit leicht, stetig und regelmäßig sein soll. Anfänger werden diese Methode anfangs etwas linksich finden, da sie eine Veränderung ihrer bisherigen Gepflogenheiten in sich schließt, auch wird die schwebende Haltung des Armes ohne Zweifel einige Zeit ermüdend wirken; aber ich garantiere, daß das Ermüdungsgefühl schwindet, sobald man sich an diese Setzmethode gewöhnt hat, übrigens verbleibt der Arm auch nicht andauernd in dieser Lage, er wird jedesmal beim Ausschließen für kurze Zeit gesenkt.“ Der Autor setzt dann näher auseinander, daß diese Art der Bewegung des Armes den übrigen Körper stets im Gleichgewicht halte, was wichtig und von großem Zeitgewinn, wenn einmal festgegriffen werde, ferner daß sie nicht im entferntesten so ermüde, wie die gebräuchliche Setzmethode. Nach acht Stunden Setztätigkeit setze ein Setzer gewöhnlich erschöpft aus, das komme aber daher, daß er nicht mit dem Arm, sondern mit dem ganzen Körper, sogar mit den Beinen setze. Die Aneignung dieser Methode, die von den schnellsten Setzern befolgt werde, auch für nervös veranlagte Naturen (und die meisten Schnellsetzer seien dies) die einzig richtige sei, bezeichnet Verfasser als leicht, nur müsse man langsam und stundenweise damit beginnen und fortfahren bis man die alten Gewohnheiten befreit habe. Als Beispiel für die Wirksamkeit dieser Methode führt Thomas einen Kollegen an, der nach zweimonatlicher Übung in derselben in zehn Stunden Setzzeit 14000 Gevierte Kompresse Papier durchschnittlich zu setzen vermag, während der Durchschnittsetzer es höchstens auf 9000 Gevierte bringe und dabei setze der Bestrebende in der letzten Stunde gerade soviel wie in der ersten und arbeite, da er zum Ablegen dieses Satzquantums vier Stunden brauche, 14 Stunden.

Soweit der amerikanische Gewährsmann. Selbstverständlich führt derselbe auch vieles auf, was der Setzer nicht thun soll, doch haben wir dies nach Thunlichkeit übergangen, da es in unseren Handbüchern ebenfalls steht und auch sonst unter dem Sammelworte des „schlechten Griffs“ bekannt ist.

Vergleichen wir nun das geschilderte amerikanische Verfahren mit dem was in unseren Handbüchern steht und was bei uns gelehrt wird, so finden wir, daß erstere über die Körperhaltung des Setzers nicht viel mehr sagen als daß sie gerade sein soll und mehr Worte dem Aufsuchen und Greifen der Buchstaben widmen; die Bewegung der Arme überläßt man hier wie beim Anlernen dem Setzer und dieser macht sich das so bequem als möglich, eignet sich aber damit

eben jene Schwerefälligkeit an, die ein Schnellseher, der sich nicht abräumen will, nicht gebrauchen kann. Daß die Art der Bewegungen der Arme von größter Wichtigkeit für die Schnelligkeit wie für die Ausdauer im Setzen sind, leuchtet wohl ohne weiteres ein. Von der Praxis unserer Setzer weicht das geschilderte Verfahren außer in der Armhaltung noch darin ab, daß der Kasten um ca. 5 cm höher und der Setzer einige Centimeter entfernter vom Kasten steht und daß die linke Hand mit dem Winkelhaken stationär bleibt, also auf keinen Fall der setzenden Hand folgen darf.

Jedenfalls dürfte es sich verlohnen, wenn unsere Werk- und Zeitungssetzer oder auch unsere typographischen Gesellschaften den rein mechanischen Bedingungen für das Setzen resp. Schnellsetzen ihre Aufmerksamkeit widmeten, wozu vorstehender Auszug aus dem amerikanischen Schriftchen als Anregung dienen könnte.

Lanz.

Eine Idylle von W. K.

O du liebe Zeit, wie du dich doch änderst! Raum sind wenige Deggennien um und du bist nicht wieder zu erkennen. Und wie änderst dich mit dir auch die Menschen. Da wo jetzt ein wüßtes Treiben, Drängen und Stoßen herrscht, wo einer den andern aus dem Sattel hebt und jeder seine Stelle und mit ihr seinen Broterwerb nur mit Mühe und Not erhalten kann, da lebten noch vor wenigen Jahrzehnten Wesen ganz anderer Art in paradiesischer Ruhe. Langsam und behächtig wurde da gearbeitet und an Stelle der fiebernden Hast und Ueberstürzung der Jetztzeit herrschte ruhige Besonnenheit, Zufriedenheit und das jetzt so selten gewordene Glück.

Ein solches Wesen war auch der in der kleinen mitteldeutschen Kreisstadt O. lebende Buchdrucker Lanz; leider mußte er es erleben, daß aus seiner behaglichen Ruhe und den raschen Fortschritten der weiterentwickelten Zeit sich ein Gegenpaß ergab, den er nicht begriff und dem er nicht gewachsen war und das brachte ihm tiefes Herzeleid.

Als Veteran aus früheren Kriegen mochte er wohl als eine Art Benefizium von der staatlichen Behörde jenes Städtchens den „Amtlichen Anzeiger“ erhalten haben, und diese Zeitung wöchentlich einmal zu setzen, zu drucken und auszugeben, war seines Lebens Arbeit.

In einem reinlichen zweistöckigen Häuschen des Städtchens hatte er sein trauliches Heim aufgeschlagen. Von grünenden Weinreben umrankt und mit einem reingehaltenen kleinen Hof umgeben, verkündigte es, daß hier Behaglichkeit und Reinlichkeit an der Tagesordnung waren. Rechts vom geklärten Hausgange lag die Wohnstube. Hier waltete die züchtige Hausfrau. Eine gemüthliche Alte möchten wir sie nennen, wenn wir unter der den Kopf stets bedeckenden Haube die weißen Haare hervorlugen sehen und in die Ruhe und Zufriedenheit wiederstrahlenden grauen Augen blicken. Würde sie gereizt, dann konnte sie freilich auch bitter böse werden, aber dies geschah nur in ganz außerordentlichen Fällen; gegen ihren gemüthlichen, ruhigen Mann konnte sie nie ihrem Zorne die Zügel schießen lassen, denn er war so gut! zu gut!

Nun aber heraus aus diesen Räumen, hinüber in das Heiligthum des Hausherrn, den wir, die in dieser Familie eingeführte Rangordnung befolgend, erst jetzt erwähnen. Dort sieht es nun nicht so reinlich aus, ist es doch die schwarze Kunst, die der Inhaber ausübt. Da stehen zwei Regale, zwar uralt und mit Wurmstichen reichlich versehen, aber sie stehen und mehr verlangt man von ihnen nicht. Heller Sonnenstrahl leuchtet durch das weinurranke Fenster und beschleiert in der Ecke des Tempels einen wunderlichen Bau, die „Presse“; so heißt das Ding, vor dem wir uns, durch die „Gasse“ vorwärtsstreichend, befinden. Aeltester Konstruktion, an der Decke mit

starken Klammern befestigt, überall kunstvoll repariert, durch zahlreiche Brettchen genagelt, mit Korbeln von allen Stärken gebunden, überall mit Leim gepappt und verklebt, so stand sie da und trockte der Zeit. Ein Nichtkenner würde wohl lachen, aber wer die Sache versteht, wer ihren Zweck kennt, der sieht ein, daß ein großer Genie, ein ungeheurer Erfindungsgeist und eine unendliche Zeit auf die Erhaltung dieses Werkzeuges verwendet wurden. Neben dieser Presse steht auf einem kleinen Tischchen der schwere Farbstein und auf der entgegengesetzten Seite auf dem Formenregale die Form: Es ist der Satz des Amtlichen Anzeigers für die Stadt und den Kreis O., auf Quart durchgehend gesetzt mit Material der primitivsten Art, wie alles was aus dieser Druckerei hervorgeht. Auch an diesem Satz, dessen Stege uneben, dessen Regletten ungleich und dessen sonstige Bestandteile mangelhaft sind, muß ein Genie mit unvergleichlicher Ausdauer gearbeitet haben und ein solcher Künstler stellt sich uns vor: Herr Lanz.

Die kurze, wohlbeleibte Gestalt mit dem fast immer freundlich lächelnden, frischroten Gesichte, den ruhig dreinschauenden tiefen blauen Augen, die der Spiegel einer noch tiefen freundlichen Seele sind, der Stirn von einem Silberkranz weißer Haare umlocht, die meistens unter einem einfachen Hauskappchen hervorlugten: das war Lanz.

Wo aber lag der Grund seiner Zufriedenheit? Das Blatt, dessen Setzer, Drucker, Verleger und Redakteur er in einer Person war, bot ihm durch die wenn auch kleine Abonnentenzahl und durch die Inserate ein gutes Ein- und Auskommen. Einmal wöchentlich seine Herstellung zu bewerkstelligen das war Lanzens ganze Lebensaufgabe. So genügte es denn, daß er am Vormittag und recht behächtig und sicher arbeitete. Samstags aber, am Tage des Erscheinens der Zeitung, da ging es rühriger her, da setzte Herr Lanz unter der Aufsicht seiner Frau, die das Auftragen der Farbe unter eigentümlichen Manipulationen besorgte, die „Mashine“ in Bewegung.

An sonnigen Nachmittagen da zog Lanz seinen guten Rock an und wandelte hinaus in Gottes freie blühende Natur, hinaus in den dunkelgrünen Wald, der mit seinem gesunden Tannenduft die ganze Umgebung würzte. Langsam, behächtig ging er dahin und lauschte dem Vogelgesang. Und wie er so dahin schritt, da kam es zuweilen, daß sich ein lichter Genius auf ihn herabsenkte; dann leuchteten Lanzens Augen und seine tiefen Empfindungen formten sich zu einem schönen Gedächtnis vom grünen Wald — vom Sonnenschein — vom holden Sang der Vögel — von Walbesgrün — von Tannenduft — von Freude blühen — von Lenzeslust. Lange stand er oft so da und träumte und dichtete. Und am nächsten Samstag stand es im „Blatt“, was dort im stillen Hain im gottbegnadeten Kinde der Zufriedenheit geboren ward. Was dein ist, das ist mein, und was mein ist, das ist dein, so muß es ja doch wohl in der Ehe heißen; denn wenn am Abend oder am andern Tage jemand die Frau Lanz nach dem Autor des Gedichtes fragte, da legte sie die Hand aufs Herz und sagte: „Wir!“

So lebten Lanz und seine Frau lange Jahre in ruhiger Behaglichkeit; Kinder hatten sie keine, ihr Kind war eben die Zeitung und das machte ihnen Arbeit und Freude, war ihr ein und alles; und sie hätten noch jahrelang so freudenreich und sorgenarm dahin leben können, wenn nicht die Zeit sich geändert hätte und mit ihr auch die Menschen.

Ob es nicht mehr so gehen wollte wie es bis dahin gegangen oder ob irgend ein anderer Grund vorlag — genug, ein Versuch gegen den Usus des Nichtbezahltwerdens der amtlichen Anzeigen führte eine Wendung in Lanzen Schicksal herbei; es hatte sich ein anderer Buchdrucker gefunden, der sich dem bestehenden Usus fügte, und so kam es, daß neben dem nun nicht mehr amtlichen Anzeiger unser Lanz ein „Kreisblatt“ erschien.

Ein Jahr lang noch druckte Herr Lanz sein Blatt, er konnte jedoch dem mit Maschine und neuen Schriften

versehenen Konkurrenten nicht mehr die Spitze bieten. Traurige Betrachtungen überkamen nun seinen Geist, wie kleinen lastete die bange Ahnung auf seinem doch so weichen kindlichen zum Frohsinn geneigten Gemüthe, daß sein Stern im Erblassen, seines Lebens Freude, Arbeit und Unterhalt im Schwinden sei. Die Behaglichkeit seines Lebens nahm ab, die trüben Stunden zu und nach einem Jahre drückte seine tiefbewegte Gattin ihm die müden Augen zu. Friede seiner Asche!

Die Druckerei ging durch Kauf in die Hände des Druckers des Kreisblattes über. Die alte Presse wurde hierbei auseinander genommen, aber jeder Versuch, das Kunstwerk wieder zusammenzusetzen, blieb erfolglos.

Korrespondenzen.

R. Leipzig, im August. Wie aus dem Vereinsbericht einer der letzten Nummern des Corr. zu ersehen, hat sich der hiesige Gauverein wiederholt mit einer Vereinigung der hiesigen Gehilfenschaft beschäftigt. Das ist gewiß ganz anerkennenswert, aber man sollte dabei nur nicht vergessen, daß es sich bei Diskussion dieser Frage nicht um verbrauchte Schlagwörter handelt, sondern um Ventilierung bestimmter Prinzipien, welche hierorts in dem Gegenpaß „Zentral- oder Lokalkassen“ gipfelt. Nachdem auch die Prinzipale anfangen zu begreifen, daß die Spielerei mit den Lokalkassen das Gewerbe selbst um keinen Schritt vorwärts bringt und ihre Aufmerksamkeit der Zentralisation zuwenden, wie u. a. der Antrag auf Bildung einer nationalen Berufsgenossenschaft beweist, so ist wohl anzunehmen, daß der Teil der Leipziger Gehilfen, welcher bisher in Gemeinschaft mit den Prinzipalen dem Lokalkassen-Prinzip huldigte, sich ebenfalls zu dem entgegengesetzten Prinzip bekehrt und seine Augen auf die bestehenden Zentral-kassen lenkt. Dagegen ist doch kaum anzunehmen, daß auch der andre Teil der hiesigen Gehilfenschaft, der unter der Firma „Verein Leipziger Buchdruckergehilfen“ vereint ist, ohne weiteres ein Prinzip aufgibt, das er erst vor zwei Jahren mit dem Verluste langjährig erworbener Rechte erkämpft hat. Wenn sich auch in diesem Lager Stimmen geltend machen, die da meinen, es sei eine Vereinigung wohl möglich, so ist diese doch wohl nur unter der Voraussetzung gedacht, daß die erkämpfte Lokal-Zwangskasse wieder auf den Schild erhoben wird und das zuzugeben, dazu sind die Mitglieder des Gauvereins gar nicht in der Lage, auch wenn sie momentanen Eingebungen Folge leisten wollten, denn hinter ihnen stehen ca. 11 000 Vereinsgenossen, die es nicht dulden können, daß ein seit 35 Jahren aufgestelltes und seit 15 Jahren von Vereinstwegen anerkanntes Prinzip in den Wind geschlagen wird zu gunsten eines kleinen Häufleins, das es im Jahre 1882 für zeitgemäß hielt, dieses Prinzip gleich einem Rocke zu wechseln. Vielleicht daß eine Zwangslage eintritt, welche zu einem abermaligen Wechsel nötig ist und das Geschehene gern vergessen lassen möchte — dann ist es allerdings Sache des U. V., als des Stärkern, entgegenzukommen, so lange das aber nicht geschieht, wird derselbe gut thun, statt sich auf fruchtlose Verhandlungen einzulassen, Gewehr bei Fuß die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Anders liegt die Sache bei dem andern Teile. Dieser hat von Anfang an mit einer beharrlichen Konsequenz das lokale Kassenprinzip verteidigt, es mag ihm auch schwer werden dasselbe aufzugeben, aber die Verhältnisse sind eben andere geworden und gegen den Strom läßt sich nur unter erschwerten Umständen und auch dann nur auf kurze Zeit schwimmen. Hier ist die oben erwähnte Zwangslage bereits eingetreten, weil eben nicht anzunehmen ist, daß die bisherigen Gönner der Kasse, die Prinzipale, auf der einen Seite in zentralisierender Richtung thätig sein können, während sie auf der andern Seite für Erhaltung der Lokalkassen eintreten. Das würde ihre Agitation, weil wenig vertrauenerweckend, nach außen hin voll-

ständig lahm legen. Für Ausübung der Humanität in loco bleibt auch dann noch ein reiches Arbeitsfeld, wenn die Hauptklassen, Kranken-, Sterbe-, Invaliden- und Arbeitslosen-Unterstützung, zentralisiert sind. Hier muß also der Gauverein den Hebel ansetzen, wenn er überhaupt in dieser Frage etwas thun will. Schwer ist die Aufgabe unter den heutigen Verhältnissen sicher nicht; etwas guter Wille auf beiden Seiten und thätigste Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse hilft über etwa vorhandene Schwierigkeiten gewiß hinweg.

Sch. Stettin, 3. August. Die heutige Monatsversammlung eröffnete der Vorsitzende mit einem warm empfundenen Nachruf an den verstorbenen Kollegen Neuenfeldt, in demselben auf das segensreiche Wirken des Verstorbenen als langjähriger Vorsitzender sowohl als auch als Mitglied des hiesigen Ortsvereins hinweisend. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Seiten, ebenso das des hier verstorbenen Kollegen Radeloff, zuletzt konditionierend in Landsberg a. W. Hierauf hatte sich die Versammlung mit einem Bittgesuch der Mutter eines hier verstorbenen Kollegen zu beschäftigen. Ein Antrag, die Witwe durch eine freiwillige Sammlung zu unterstützen, wird angenommen, nachdem der Antrag, der Witwe aus dem Hessesfonds eine einmalige Unterstützung zu gewähren, von dem Antragsteller nach kurzer Debatte zurückgezogen worden war. Hiernach verliest der Reisekassenverwalter die Namen der durchgereisten Kollegen in den Monaten Juni und Juli. Punkt 2 der Tagesordnung betraf das Aufnahmegesuch eines hiesigen Buchdruckereibesetzers. Der Vorsitzende befürwortete dasselbe und bemerkte dazu, daß der Aufzunehmende zwar kein praktischer Buchdrucker sei, in seinem Geschäft aber seine Gehilfen tarifmäßig bezahle, auch auf Ehrenwort sich zur Aufrechterhaltung des Tarifs in seiner Buchdruckerei verpflichtet habe. Die Versammlung nimmt auf Vorschlag des Vorsitzenden von einer schriftlichen Erklärung Abstand und überweist die Aufnahme einstimmig dem Gauvorstande zur Berücksichtigung. Als weiterer Punkt steht auf der Tagesordnung die Rechnungslegung für das zweite Quartal 1884. Die Einnahme betrug inkl. Bestand 124,80 Mk., die Ausgabe 45,60 Mk., mithin verbleibt ein Bestand von 79,20 Mk. Zu einer im Vereinslokale Restaurant zum Gutenberg aufzustellenden Gutenbergbüste sind durch freiwillige Beiträge bis jetzt leider erst 1,90 Mk. eingekommen. Der Mitgliederstand war Ende März 96, im Laufe des Quartals sind neu eingetreten 5, zugereist 9, abgereist 15, gestorben 1 Mitglied, verbleiben am Schlusse des Quartals 94 ordentliche und ein Ehrenmitglied (Invalid). Bei der Rechnungslegung bitten noch der Kassierer und die Revisoren um pünktliche Einsendung der Beiträge und wird hiernach dem Kassierer Decharge erteilt. — Unter „Verschiedenes“ wird von einem Mitgliede der Vorstand ersucht, schon jetzt in den öffentlichen Blättern Kundgebungen gegen das Lehrlingsunwesen zu erlassen, um den Zulauf zum 1. Oktober etwas zu verringern. Der Vorstand verspricht, diesem Ersuchen in allernächster Zeit nachzukommen. — Der Fragelasten enthält eine Frage: „Aus welchem Grunde ist der Bericht pro 1. Quartal 1884 des Obergauers erst nach vier Monaten veröffentlicht worden?“ Derselbe wird dahin beantwortet, weil die Beiträge so unpünktlich einliefen. — Nach einer längern, teilweise heftigen Diskussion über örtliche Angelegenheiten wird die Versammlung um 12¹/₄ Uhr geschlossen. Anwesend 36 Mitglieder. Trotz des letzten Appells im Corr. an die Mitglieder, war die Versammlung auch diesmal nicht zahlreicher besucht.

Rundschau.

Am 15. August beging die Buchhandlung von J. J. Weber in Leipzig ihr goldenes Jubiläum. Am 15. August 1834 von Johann Jakob Weber

begründet, erweiterte sich das Geschäft bis zum Jahre 1837, in welchem R. V. Lortz als stiller Kompagnon und Prokurist eintrat, beträchtlich. Im Juli 1843 ging das bedeutendste Unternehmen der Firma, die noch heute florierende Leipziger Illustrierte Zeitung vom Stapel; 1845 übernahm Lortz den größten Teil des Weberschen Verlages käuflich, das Geschäft breitete sich aber wieder intensiv und extensiv außerordentlich aus und legte sich auch später eine eigene Buchdruckerei zu. J. J. Weber starb 1880 und das Geschäft wurde seitdem von drei Söhnen erfolgreich weiter geführt.

Der älteste der Leipziger Buchhändler, der 81-jährige Jgnaz Jachowiz, feierte am 1. August den fünfzigsten Jahrestag der Eröffnung des eigenen Geschäfts. Seit 12 Jahren hat J. eine Stellung im Hause V. G. Teubner, den Verlag besitzt er aber noch heute.

Der Vorstand des Zentralvereins der deutschen Wollenwaren-Fabrikanten beantragt gleich den Buchdruckern die Bildung einer Berufsgenossenschaft durch das ganze Reich. Die betreffende Versammlung findet am 1. September in Leipzig statt.

In Leipzig konstituierte sich am 5. August ein Verband deutscher Techniker; derselbe wird ein Verbandsorgan unter dem Titel Deutsche Techniker-Zeitung, monatlich erscheinend, herausgeben.

In einer großen Versammlung von Meistern und Gesellen des Bäckergerwerbes in Berlin erklärte der offizielle Vertreter der Innung Kontorbia, daß diese von Errichtung einer Innungskasse absehe und eine freie Hilfskasse für die beste halte. Denselben Standpunkt nehmen viele Mitglieder der Innung Germania ein.

Der in Bukarest bestehende Unterstützungsverein Gutenberg begehrt nächstens sein 25-jähriges Jubiläum.

Das Pariser Gutenberg-Journal hat sich aus einem halbmonatlichen in ein Wochenblatt umgewandelt.

In Biarritz wurde am 30. Juli die Buchdruckerei von Lamaignere von einem Brande heimgesucht. Der entstandene, zum Teil durch Versicherung gedeckte Schaden wird mit 60 000 Fr. bewertet.

Von den bekannten Londoner Skizzen Charles Dickens' hat eine Buchhandlung einen Neudruck in kleiner Schrift, 106 Seiten stark, veranstaltet, der für 1¹/₂ Pfenne (12 Pfennige) verkauft wird. Die erste Auflage dieses billigen Neudrucks belief sich auf 250 000.

Der Reinertrag des Londoner Standard betrug im vorigen Jahre 2 000 000 Mk., derjenige des Daily Telegraph 5 000 000 Mk.

Die berühmte Bierbrauerei von Bax in Burton upon Trent in England benützt alljährlich 100 Millionen Etiketten für ihre Messaschen. Heißt ein Geschäft für einen Drucker!

Der Vorstand des Birminghamer Zweiges des englischen Provinzial-Buchdruckerverbandes beschloß eine Statistik über die Arbeitsbedingungen und Gewerkevereinszugehörigkeit der Zeitungsoffizinen in den Midlands und dem Südwesten von England zu erheben, ähnlich wie sie voriges Jahr der U. B. D. B. aufstellte, jedoch mit dem Zwecke der Materialgewinnung für die politische Wahl-agitation. Das Paper and Printing Trades Journal, dem wir diese Notiz entnehmen, führt nun weiter aus, daß gegenwärtig 460 Zeitungen unter den gebräuchlichen Lohnsätzen zahlen und daß unter diesen, „merkwürdig genug“, 145 liberale, 142 konservative, 52 ultramontane, 26 radikale, 8 demokratische und 87 nichtpolitische Blätter sich befinden. In der That, „merkwürdig genug“, daß die Birminghamer Statistik so haargenau mit derjenigen des U. B. D. B. in Nr. 28 des Corr. übereinstimmt.

In Chicago gibt es fünf Buchdruckervereine: den englischen und den deutschen lokalen Gewerkeverein, den Maschinenmeisterverein, den skandinavischen und böhmischen Buchdruckerverein.

Der neue amerikanische Gesandte am Wiener Hofe John M. Francis, der die Vereinigten Staaten zuerst in Athen vertrat und bis jetzt in Lissabon funktionierte, hat als Buchdruckergehilfe angefangen. Er arbeitete sich bis zum Leitungsredakteur und Zeitungsbesitzer hinauf und noch heute gehört ihm die 1857 von ihm begründete Troy Times.

Briefkasten.

L. Aus Thüringen: Die Besorgung Ihres Vorschlages würde die Zustände nur verschlechtern, nicht aber bessern. Wir haben den Artikel an den Vorstand gesandt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 20. August abends 8¹/₂ Uhr: Vereins-sitzung in Staak's Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Aufnahmegesuche. 4. Stellungnahme in der Krankenkassenfrage und Vorschläge des Vorstandes. 5. Fragelasten.

Bezirksverein Frankfurt a. M. Der Bezirksvorstand besteht aus folgenden Herren: Emil Steinberger, Bezirksvorsteher; Johannes Stidel, Stellvertreter; Friedrich Hamer, Kassierer; Wilhelm Hirtz, Schriftführer; Wilhelm Krause, Revisor. Briefe sind zu richten an G. Steinberger, Allerheiligenstraße 22, III., Gelder an Fr. Hamer, Wielandstraße 55, IV.

Chemnitz. Laut Beschluß der hiesigen Mitgliedschaft ist die Buchdruckerei von Alex. Wiebe von jetzt ab für Vereinsmitglieder blockiert. Konditionsannahme in diesem Geschäft hat den Ausschluß aus dem U. B. zur Folge. — Konditionsanerbietungen aus der Druckerei von Karl Mittag sind mit Vorsicht aufzunehmen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Freiburg i. B. der Seher Friedrich Schatz, geb. in Freudenstadt 1866, ausgel. daselbst 1883. — In Waldbach der Maschinenmeister Franz Wittmann, geb. in Billingen 1859. — C. Schwarz in Freiburg i. B., Schiffstraße 20, III.

In Hannover der Seher Bernhard Schütte, geb. in Meppen 1860, ausgelernt daselbst 1878; war noch nicht Mitglied. — G. Klapproth, Kalenbergerstraße 40.

In Mellingen der Seher Lorenz Harding, geb. in Tönning 1863, ausgel. in Sulum 1884. — H. Haft in Kassel, Buchdruckerei Baier & Sewalter.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Herrn Max Kupfer (Leipzig 56): Sie sind zuerst von Bonn nach Marburg, dann nach Kirchhain (an der Straße nach Kassel gelegen) und von dort zurück über Simsburg a. d. Saale nach Wiesbaden nach Frankfurt a. M. gereist. Für eine solche Kreuz- und Querreise wird keine Extrantschädigung bezahlt, zumal die „Reise“ nicht auf Anweisung des Marburger Verwalters gesehen ist. — Dem Seher Georg Frisch aus Augsburg sind 6,50 Mk. Herbergschulden abzuziehen und das Geld an Gastwirt Mantuffel in Bromberg, Ecke der Bahnhofstraße, einzulösen.

Stuttgart, 15. August 1884. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

In Bayreuth wurde an Stelle des bisherigen und wegen Domizilveränderung auscheidenden Vertrauensmannes (Herrn Wiesenberger) Herr Christoph Sadl, Maschinenmeister (Wiesels Buchdruckerei), und in Ingolstadt wegen Stablierung des seitherigen Vertrauensmannes (Herrn Ellwanger) Herr Mathias Ritzhaller, Seher (A. Ganghofers Buchdruckerei), gewählt.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. An Stelle des freiwillig zurückgetretenen Reisekassenverwalters Herrn A. Müller in Regensburg fungiert nunmehr Herr Johann Haupt daselbst. Auszahlung im Gasthause Zur weißen Taube zwischen 7 und 8 Uhr abends. — Dem Seher Robert Weber aus Großsch. sind 1,35 Mk. abzuziehen und an Gg. Förderreuther in Nürnberg, Plattnergasse 12, einzulösen, welchen Betrag Weber als Beitrag für drei in dem 2. Quartal 1884 fällige Krankenwochen in Bayreuth zu zahlen gehabt hätte. — Die Notiz in Nr. 90 des Corr. ist, da zc. Pausinger wieder in Kondition getreten ist und seine Verpflichtungen erfüllt hat, als erledigt zu betrachten.

Nürnberg, 15. August 1884. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei [574]

im Königr. Sachsen, mit rentablem, zweimal wöchentl. erscheinendem Blatt und reichlichen Accidenzarbeiten (ohne Konkurrenz) ist mit Hausgrundstück sofort zu verkaufen. Zahlungsfähige Restekanten wollen Adressen unter B. P. an den Invalidentank Leipzig einfinden.

Tiegeldruckmaschinen

System Liberty, in zwei Größen, ausgezeichnet gearbeitetes Fabrikat und bestes dazu verwendetes Material, liefert unter Garantie und günstigen Bedingungen

Herm. Schlag in Leipzig. [572]

Billig zu verkaufen.

Durch Aufstellung einer Rotationsmaschine ist unsere vierfache, noch in gutem Zustande befindliche Augsburger Zeitungsschnellpresse mit zwei Druckcylindern Nr. 4 (73—49 cm Höhe auf 110 cm breite Druckfläche), entbehrlich geworden und setzen solche zu sehr billigem Preise dem Verkauf aus. Offerten erbitte. [577] (F. 15617) Mannheimer Vereinsdruckerei.

Ein tüchtiger, solider Setzer kann sich an einer rent. Blattdr. in Thür. behufs Vergr. resp. Anleg. einer Filiale mit ca. 1500 Mk. Anfang oder Mitte September beteiligen. Offerten sub A. B. 552 durch die Exped. d. Bl.

Ein

Accidenzsetzer

wird für eine Leipziger Buchdruckerei sofort gesucht. Selbständiges Arbeiten im feineren und stillgerechten Satzbau ist Erfordernis.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche wolle man unter der Chiffre B. G. Nr. 6 richten an [559] Herm. Mennke Leipzig, Windmühlenstraße 41. (L. 15501)

Ein zuverlässiger und tüchtiger Expedient, der außer Kontorarbeiten auch das Kalkulieren von Drucksachen versteht und das Einkassieren von Geldern zu übernehmen hat, zum 1. September gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften nebst Gehaltsansprüchen erbitte Th. Süß, Wilhelmshavener Tageblatt. [573]

Ein solider, an der Handpresse durchaus tüchtiger Schweizerbegegn findet bei mir dauernde Konbition. W. Vorner in Wolfshagen bei Kassel. [565]

Ein Jurichter

findet sofort dauernde Stellung bei [566] J. M. Sud & Co. in Offenbach a. M.

Gesucht

ein tüchtiger, durchaus selbständig arbeitender

Stereotypen- und Galvaniseur.

Freiburg (Baden). [575] Herdersche Verlagshandlung.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer mit Gymnasialbildung und langjähriger Zeugnissen, im Korrekturlesen und mit der Kalkulation von Arbeiten durchaus bewandert, gegenwärtig Faktor einer kleinen Druckerei, sucht zum 1. Oktober oder später Stelle als Faktor oder Accidenzsetzer. Werte Offerten unter L. W. 10 an Fr. Vogel, Düren, Alenteich 33. [576]

Ein solider junger Schriftsetzer

sucht behufs weiterer Ausbildung anderweitig Konbition. Werte Offerten an Ludwig Grimm, Altendruckerei, Neustadt a. S. (Rheinpfalz). [562]

Ein Schriftsetzer, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Konbition. Werte Offerten unter A. 571 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger

Buchdrucker

sucht für 15. September resp. 1. Oktober Stellung als Weiteur, Accidenz- oder Werksetzer. Werte Offerten unter A. W. 569 bef. die Exped. d. Bl.

Ein junger tüchtiger Maschinenmeister

sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort dauernde Konbition. Werte Offerten an F. Mende, Firskl. Hofbuchdruckerei, Greiz, erbeten. [568]

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt

Stereotyp Galvanoplastik Gravirplastik

Utensilien Messing-Linien Xylographie

Mailand Rotterdam Leipzig Wien Madrid Kopenhagen

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfehlen ihre
**schwarzen und bunten
Buchdruckfarben**
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.



Buch & Steindruckfarben-Fabrik
Kast & Ehinger
FEUERBACH-STUTTART.
Russbrennerei, Firnisssiederei,
Walzenmasse

Schriftgiesserei J. M. HUCK & Co.

Complete Buchdrucker-Einrichtungen inclusive neuer oder gebrauchter Maschinen unter coulantesten Bedingungen.

GROSSES LAGER aller Fraktur- und Antiqua-Brod- und Auszeichnungsschriften.

Buchdruckerei-Utensilien

SPECIALITÄTEN: Zier-, Titel-, Schreib- und Rondschriften, Polytypen, Vignetten, Passe-par-touts etc. etc. Gegr. 1840.

Maschinen-Handlung.

Offenbach a. M.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- und STEINDRUCK-
FARBEN

Firnisssiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE.
LEIPZIG.

A. Kraft, Tischlerei
Berlin S.
Brandenburg-Strasse 24
fertigt

Begale, Schriftkästen

Setzschiffe
etc. in sauberster Arbeit
und versendet
darüber illustrierte Preislisten.

Schriftgiesserei LUDWIG & MEYER
FRANKFURT a. M.

empfehlen als Neuheit ihr eigenes
Erzeugnis
Buntdruck-Schriften
und Initialen
wovon auf Verlangen Blätter gratis
und franko.

Den Herren, welche sich um die
Accidenzsetzerstelle
bemühen, zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist.
Dito v. Mauderode, Leitf. [567]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. Hoforg, wenn Gelder mir franko zuziehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

Die Schnellpresse, ihre Konstruktion, Zusammenstellung und Behandlung. Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. 11 Bog. gr. Quart. Mit vielen Maschinenzzeichnungen. Preis 3 M. 50 Pf.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von H. Künzel (A. Waldow). II. Theil zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bgn. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis 4 M.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. H. Bachmann. Preis 1 M. 50 Pf.

Jahrgang 1883 des Correspondent wird zu kaufen gesucht von Friedrich Stöps, 28, New Street, St. Johns Wood, London NW. [570]

Katalog von Waldows Graphischer Bibliothek
neueste Ausgabe. Miniatur-Format in eleganter Ausstattung mit Anhang: enthaltend: 1. Den Deutschen Buchdrucker-Tarif; 2. Manuscriptberechnungstabelle; 3. Portotaren für Briefe, Pakete etc., Telegrammgebühren, Wechselstempelgebühren, Neue Maße und Gewichte. Der durch diesen Anhang einen dauernden Wert erlangende Katalog steht allen Interessenten gegen Francoeinsendung einer Fünfpennigmarke franko zu Diensten. [564]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages franko:

Arbeiterkrankensversicherungsgesetz. Preis 40 Pf.

Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Taschenformat. Gehftet. 15 Pf.

Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Östner. Preis 30 Pf.

Reiseführer durch Deutschland für Buchdrucker, verwandte Berufsgenossen und Arbeiter anderer Branchen. Reist Eisenbahnkarte. Preis 1,50 Mk. Für jeden Reisenden unentgeltlich!

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäfer. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zeitungskatalog Nr. 4983) und Buchhandel bezogen 3 Mk. Gehfteneinseitig 7.

Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbkranzband 6,50 Mk.

Zur Arbeiterversicherung. Gesetze und Wirken des Versicherungvereins Deutscher Buchdrucker. 1866—1881. Zweite ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mk. Für Vereinsmitglieder durch die Exped. d. Corr. bezogen 50 Pf.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrags per Postanweisung aufgenommen. Auf Nachnahmeforderungen können wir uns infolge gemachter Erfahrungen nicht einlassen. — Meine Beiträge bis inkl. 1 Mk. können in Briefmarken eingekauft werden. Offerten sind möglichst in doppelten Exemplaren einzufenden und Franco-Markte beizufügen.